

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

380 (5.12.1895) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 5. Dezember.

Morgenblatt.

N^o 380.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

Beschwerden wegen

unordentlicher oder unpunktlicher Zustellung

unserer Zeitung bitten wir direkt bei der Expedition, Karl-Friedrich-Straße 14, anzubringen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Die badische Eisenbahnschuld und der Vermögenswerth der Staatsbahnen.

Für die Beurtheilung des Entwicklungsganges der Eisenbahnschuldentilgungskasse ist von hohem Interesse der jeweilige beim Rechnungsabluß sich ergebende reine Schuldenstand. Derselbe betrug am Schluß des Jahres 1893 327 505 755 M. 6 Pf., er hat sich somit gegen 1892 gemindert um 2 859 278 M. 79 Pf. So erfreulich diese Schuldenverminderung ist, so bleibt sie doch hinter dem Soll-Betrag der planmäßigen Schuldentilgung um 1 457 328 M. 37 Pf. zurück, weil um eben diesen Betrag der Bauaufwand zuzüglich des Rabatts auf Anlehen (6 341 003 M. 20 Pf.) größer war, als der hierfür verwendbare Ueberschuß der Dotationslieferung (4 883 674 M. 83 Pf.).

An dem günstigen Abschluß der 1893er Rechnung der Eisenbahnschuldentilgungskasse haben den wesentlichsten Antheil der seit 1892 erhöhte, aus der allgemeinen Staatsverwaltung geschöpfte Zuschuß von 3,75 Millionen Mark, sowie die bedeutende Mehrung des Reinertrags der Staatsbahnen, der im Jahre 1893 den Vorschlag um 4 165 991 M. 95 Pf. überstiegen hat.

Auch der Rechnungsabluß für das Jahr 1894 darf als günstig bezeichnet werden. Es ist zwar die Schuld im Jahre 1894 gewachsen um 5 773 671 M. 64 Pf., allein dieser Schuld stehen die durch den Bauaufwand von 13 853 228 M. 51 Pf. abzüglich der Beiträge zu Lokal- und Nebenbahnen mit 6 228 760 M. geschaffenen, dem Eisenbahnverkehr dienenden Werthobjekte gegenüber.

Hierzu bemerkt der namens der Budgetkommission der Zweiten Kammer von dem Abg. Hug erstattete Bericht, daß wohl, soweit der Bauaufwand in Neuanlage oder Erweiterung von Bahnhöfen besteht, auf eine Vermehrung der Rentabilität nicht zu rechnen sein werde. Aber auch soweit der Bauaufwand sich auf die im Jahre 1894 noch nicht eröffneten Linien, nämlich auf die strategische Bahn Graben—Karlsruhe—Röschwoog und auf die Linie Stahringen—Ueberlingen mit einer reinen Ausgabe von rund 4,9 Millionen Mark und rund 1 Million Mark erstreckt, und hinsichtlich der Ankaufsumme für die Heidelbergspeyerer Bahn mit rund 900 000 M., könne die Frage der Rentabilität noch nicht mit Bestimmtheit beantwortet werden und es erübrige nur, die Erfahrungen der nächsten Jahre abzuwarten. Im übrigen wirkte die unerwartet günstige Gestaltung der Verkehrs- und Finanzergebnisse des Betriebes der schon vorhandenen Linien einem etwaigen Rückgang unserer Eisenbahnrente entgegen.

Von hohem Interesse ist die Frage, in welchem Verhältniß die Eisenbahnschuld zum Werth des in den Eisenbahnen ruhenden Staatsvermögens steht.

Nach den Ausführungen des vom Ständischen Ausschuss erstatteten Berichts kann diese Frage nicht in exakter Weise beantwortet werden, dagegen läßt sich der Vermögenswerth der Staatsbahnen schätzungsweise berechnen, wenn man das Reinerträgniß derselben kapitalisiert. Das Reinerträgniß der Staatsbahnen beträgt nun für 1894 17 090 456 M. 88 Pf., jenes der Bodensee-Dampfschiffahrt 41 534 M. 70 Pf., und der Antheil Badens an den Gefällen der Main-Neckarbahn 966 515 M. 42 Pf., zusammen somit 18 098 506 M. Bei 4prozentiger Kapitalisierung dieses Reinertrags berechnet sich der Werth unserer Staatsbahnen auf 452,4 Millionen Mark, bei 3 1/2prozentiger auf rund 517,1 Millionen Mark, und bei 3prozentiger auf rund 603,2 Millionen Mark.

Vergleicht man die Eisenbahnschuld vom Schluß des Jahres 1894 im Betrage von 333 279 446 M. 70 Pf. mit diesen Werthen, so beträgt sie im ersten Fall 73 Proz., im zweiten Fall 64 Proz., im dritten Fall 55 Proz. des Schätzungswerts. Diese Werthberechnungen stützen sich allerdings nur auf die Ergebnisse eines Jahres.

Besondere Aufmerksamkeit verdient noch die Frage der Rentabilität unserer Staatsbahn. Die Rentabilitätsberechnung kann im wesentlichen nach zwei Arten aufgestellt werden. Entweder wird das ursprüngliche Anlagekapital oder die dormalige bezw. nach der 1894er Rechnung sich ergebende reine Schuld zu Grunde gelegt. Bei Zugrundelegung des Anlagekapitals ergibt sich folgende Verzinsung:

	Reinertrag	Anlagekapital	Verzinsung
	M.	(Jahresdurchschn.)	Proz.
Staatsbahn	17 090 456	454 569 726	3,76
Dampfschiffahrt	41 535	1 530 423	2,71
Main-Neckarbahn	966 515	9 001 108	10,74
Summe	18 098 506	465 101 257	3,89.

Im Jahre 1893 hat die Rente des Anlagekapitals 4,07 Proz. betragen; sie ist daher im Jahre 1894 etwas zurückgegangen, doch steht sie noch erheblich über jener vom Jahr 1892 mit 3,19 Proz.

Wenn man den reinen Schuldenstand des Jahres 1894 mit 333 279 446 M. 70 Pf. der Berechnung zu Grunde legt, so erhält man unter Berücksichtigung obiger Betriebsüberschüsse von 18 098 506 M. 5,43 Proz.; schlägt man den Betriebsüberschüssen noch den Antheil Badens an dem Reinertrag der Reichspost- und Telegraphenverwaltung mit 500 000 M. bei, so erhöht sich die Verzinsung von 5,43 auf 5,58 Proz.

Die aus dem allgemeinen Staatshaushalt an die Eisenbahnschuldentilgungskasse geleisteten Zuschüsse betragen bis zum Schluß des Jahres 1894 35 732 225 M. 80 Pf. Der Hauptsache nach entfallen sie auf die Zeit vom 1. Januar 1880 an im Betrage von 35 250 000 M. Ungeachtet dieser namhaften Zuschüsse hat sich die Eisenbahnschuld, die im Anfang des Jahres 1880 (rund) 324

Millionen Mark betrug, um (rund) 9,2 Millionen Mark vermehrt, und ist auf (rund) 333,2 Millionen Mark gestiegen. Diese Schuldvermehrung in Verbindung mit der Ungewißheit, ob der im Jahre 1894 eingetretene Schuldenzuwachs sich als eine rentable Anlage erweisen wird, bestärkt das Gewicht der Gründe, welche für Beibehaltung einer Dotation der Eisenbahnschuldentilgungskasse aus allgemeinen Staatsmitteln sprechen.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 4. Dezember.

Wie aus Berlin telegraphisch berichtet wird, nahm gestern Abend die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages den modifizirten Antrag Kanig an, der heute im Reichstage eingebracht werden soll. Die Antragsteller verlangen nunmehr die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach für die Daten der bestehenden Handelsverträge zwecks Befestigung der Getreidepreise auf mittlerer Höhe Einkauf und Verkauf des Getreides einschließlich der Mühlenfabrikate in einer den von 1891 bis 1894 abgeschlossenen Handelsverträgen nicht widersprechenden oder mit den Vertragsstaaten näher zu vereinbarenden Weise ausschließlich für Rechnung des Reiches erfolgt. Die Getreidepreise sollen nach dem inländischen Durchschnittspreis der Periode 1850 bis 1890, die Verkaufspreise der Mühlenfabrikate nach dem wirklichen Ausbeuteverhältniß den Getreidepreisen entsprechend bemessen werden. Der Ueberschuß aus dem Verkaufe soll derart verwendet werden, daß eine den alljährlichen Getreideeinnahmen seit April 1892 gleichkommende Summe an die Reichskasse abgeführt und ein Reservefond gebildet wird, damit bei hohen Inlands- und Auslandspreisen die Zahlung der erfigenannten Summe und der Verkauf des ausländischen Getreides zu den oben angegebenen auch bei höheren Einkaufspreisen zu ermöglichen sei. Bei Erhöhung des Reservefonds sollen die Verkaufspreise des Reiches um soviel erhöht werden, daß sie der Reichskasse einen Ueberschuß in Höhe der durchschnittlichen Getreideeinnahme seit April 1892 gewähren. — Dem Antrage stimmten, wie telegraphisch berichtet wird, sämtliche Mitglieder der Vereinigung, einschließlich der National-liberalen, zu.

Wie bekannt, hat das italienische Parlament mit den gewohnten Ständesitzungen und Sitzungsvertretungen seine Thätigkeit begonnen. Es sind diesmal nicht weniger als 22 Wahlen beantragt, sie werden an zehn Tagen, bis zum 16. Dezember hin, im Plenum der betreffenden Kommission behandelt werden; womit also dafür gesorgt ist, daß die neu angefachte Erregung des Wahlkampfes immer wieder in das Plenum der Kammer herübergreifen kann. Eine Probe der Behandlung solcher Fragen im Plenum gab ja der „Fall Gui“, der weder für diesen eigenartigen „ministeriellen“ Kandidaten und Appellrath noch für die Regierung sehr angenehm verlief. Die Akten des Prozesses Giolitti in Sachen des Beiseiteschaffens von Dokumenten der Banca Romana, um die

Fenikleton.

Nachdruck verboten.

7. Die chinesische Base.

Roman von Fergus Hume.

(Fortsetzung.)

»Und wann werde ich wieder das Vergnügen haben, Sie zu sprechen?«

»Ich komme jeden Vormittag zwischen elf und zwölf Uhr hierher. Es wird mir eine Freude sein, wenn Sie mich hier auffuchen und mir erzählen, was Sie entdeckt haben.«

»Leider darf ich mir nicht einbilden, eine mich befriedigende Auskunft durch den General zu erlangen.«

»Man kann nicht wissen«, erwiderte Ferrid, als sie sich vor der Ladenthür trennten.

Fanks blickte dem seltsamen Menschen, der sich hintend entfernte, in Gedanken versunken nach.

»Merkwürdig«, sagte er sich, daß ich diesem Patron hier begegnen mußte, merkwürdiger noch, daß gerade er mir erklärte, was ich zu wissen wünschte. Ob das Zufall oder Absicht war?«

Ein neuer Argwohn hatte sich Fanks' bemächtigt.

4. Kapitel.

Die Auskunft, die Fanks von Ferrid erhalten hatte, schien dem Detektive von so geringem Werth, daß er zu befürchten begann, er werde wegen mangelnder Beweise darauf verzichten müssen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Die Mittheilung, daß die geheimnißvollen Worte Tu Soh sich auf ein heiliges chinesisches Symbol bezügen, gab keinerlei Andeutung, weshalb die beiden Personen, die sich in jener Geheimschrift mit einander verständigt, die fremden Worte eingeschlochten

hatten. Mit sehr geringer Hoffnung erschien er in der Wohnung des Generals Deswarth, bei dem er sich anmelden ließ und sofort vorgelassen wurde.

Der General war ein Soldat aus der alten Schule, mit rothem Gesicht, weißem Schnurrbart, scharfem Blick, hoher Gestalt und steifer Haltung. Seine Sprache war kurz und entschieden, wie sie die Gewohnheit des Befehlens gibt. Er empfing den Detektive mit großer Höflichkeit, dennoch sprach er mit seinem Gast in dem Ton, in dem er einen ungehorsamen Soldaten anzuherrschen pflegte.

»Was kann ich für Sie thun, mein Herr?« fragte er mit gebieterischer Stimme.

»Zunächst muß ich Sie um Entschuldigung bitten, daß ich mir erlaube, bei Ihnen vorzusprechen, Herr General,« erwiderte Fanks, »aber mich führt eine besondere Angelegenheit zu Ihnen. Die Pflichten meines Amtes sichern mir zweifellos Ihre Rücksicht.«

Betroffen von dieser eigenthümlichen Einleitung, wechselte Deswarth die Farbe, ein Umstand, der den Detektive sehr befremdete.

»D«, dachte er, »in diesem Hause gibt es ein Skelett.«

»Darf ich erfahren, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft?« fragte der General mit einer hoheitsvollen Miene, welche die innere Angst verbergen sollte.

»Ich kam«, erwiderte Fanks, dessen Augen mit durchbohrendem Blick auf dem alten Herrn ruhten, um Sie zu bitten, mir Auskunft über die Worte Tu Soh zu geben.«

Der General spielte zerkent mit einem Papiermesser, aber bei den letzten Worten des Detektives unklammernden seine Finger das Eisenbeinige mit krampfhaftem Griff. Durch seinen militärischen Dienst an Selbstbeherrschung gewöhnt, unterdrückte er jedes äußere Zeichen des Aergers, so viel ihm

nur möglich war, aber dem aufmerksam beobachtenden Fanks entging es nicht, eine wie schwere Anstrengung dieser Schein der Ruhe dem General kostete. Hastig erhob er die Augen zu dem Gesicht seines Gastes, um sie sofort wieder niederzuschlagen, als fürchtete er, sie könnten etwas verrathen. Diese Aufregung setzte Fanks um so mehr in Erstaunen, als er einen Grund dafür nicht zu errathen vermochte, aber es war augenscheinlich, daß die in der Chiffreschrift gebrauchten chinesischen Worte eine mächtige Wirkung auf Deswarth hatten.

»Tu Soh«, wiederholte der General in dumpfem Ton, während sein Blick unfähig über den Teppich irrte, »ich weiß nicht, was Sie meinen.«

»Den heiligen Mandelbaum der Chinesen.«

»Von welchem heiligen Mandelbaum reden Sie?« brummte der alte Mann.

»Von dem Baume, der auf der Base dort drüben abgemalt ist,« antwortete Fanks, mit einem Blick auf den fernsten Winkel des Zimmers, »jener berühmten Base aus dem Sommerpalast in Peking.«

»Wer sind Sie, was sind Sie, mein Herr?« rief der General außer sich. »Weshalb drängen Sie sich mir auf?«

Fanks erhob sich aus seinem Sessel, aufrichtig erstaunt über das merkwürdige Benehmen Deswarth's. Mit dem Hute in der Hand stand er einen Augenblick schweigend da, machte dann eine steife Verbeugung und schritt der Thür zu.

»Verzeihung, Herr General,« sagte er gelassen, »Sie scheinen meinen Besuch als unberechtigt und ungeziemend zu betrachten. Gestatten Sie mir also, mich zurückzuziehen.«

Schon berührte seine Hand die Thürklinke, und dennoch war es keineswegs seine Absicht, das Zimmer in dem Augenblicke zu verlassen, wo er auf dem Punkte stand, wieder etwas Neues über Tu Soh zu erfahren. Er setzte ganz richtig voraus,

sich nach dem heißen Verlangen der Opposition eine große „Moralitätsdebatte“ kristallisieren soll, sind entsprechend den neuen Bureaus der Kammer an eine Kommission von neun Mitgliedern verwiesen. Da sie sich vollständig aus Anhängern der Regierung zusammensetzt, wüthet die Linke schon jetzt über das „abgekartete“ Spiel der Regierung. Aber eigentlich erscheint es nur natürlich, daß eine in ihrer erdrückenden Mehrheit ministerielle Kammer in dieser Frage, die längst aus einer Moralfrage zu einer Partei- und Machtfrage geworden ist, eine ministerielle Kommission aufstellt, um dieser Frage ein halbwegs anständiges Begräbniß zu veranstalten. Ob dasselbe übrigens vor Schluß der Tagung, die mit den Weihnachtsferien erwartet wird, erfolgen wird, ist sehr zweifelhaft. Die erwähnte Zusammenfassung der Kommission hat bewiesen, daß die kompakte Majorität gewillt ist, dem Ministerium auch in Zukunft zu folgen, und darin dürfte das Hauptergebnis der bisherigen Verhandlungen liegen; damit erscheint z. B. die Frage, ob die Ausnahmegeetze verlängert werden sollen, bejaht.

Vor einigen Tagen wußte der „Shanghai Gewährsmann des „Bur. Dalziel“ mit voller Bestimmtheit zu melden, daß die deutsche Reichsregierung mit China ein Abkommen getroffen habe, nach welchem dem Deutschen Reich gestattet worden sei, auf der Insel Quemoy — in der Bucht von Amoy, gegenüber der Insel Formosa — eine Kohlenstation und sonstige Marineeinrichtungen zu errichten. Aus Kreisen, die unter allen Umständen von derartigen Vorgängen Kenntnis haben müßten, wird dagegen der „Post“ versichert, daß von dahingehenden Absichten bis zur Stunde nichts bekannt ist, und daß im allgemeinen die Ansichten über die Zweckmäßigkeit einer zu gründenden Kohlenstation in Ostasien für die Verhältnisse unserer Flotte zum mindesten sehr getheilte genannt werden müssen, da dauernd auf dieser Station ja nur zwei kleinere Fahrzeuge kreuzen und im Falle irgend eines ernstlichen Konfliktes selbst unser Kreuzergeschwader sich nicht stark genug erweisen würde, um einen derartigen Stützpunkt gegenüber bedeutenderen Angriffen zu schützen. Vorerhand besteht nach wie vor — und einwischen bis zum 31. März 1898 — mit den beiden Bureaus J. Blackhead u. Co. in Hongkong und Cheap Jack u. Co. in Shanghai in chinesischen Gewässern, und mit der Firma Langfeldt u. Co. Limited in Yokohama, Yokosuka, Kobe und Nagasaki — bis zum 31. März 1897 — in den japanischen Gewässern für die in Ostasien kreuzenden Schiffe unserer Flotte ein umfangreicher Lieferungsvertrag, wonach die Kriegsfahrzeuge zu genau festgesetzten Normalpreisen die Tausende von Ausrüstungsgegenständen — auch Kohlen — beziehen, deren sie für ihre Instandhaltung und Verpflegung bedürfen. Recht abenteuerlich muß indessen die Meldung des „Bur. Dalziel“ von der Errichtung einer Flottenstation mit Marinewerften u. in Ostasien bis auf weiteres genannt werden. Die Kosten derartiger Anlagen sind — ganz abgesehen von ihrer Zweckmäßigkeit — nicht in Einklang mit dem so knapp bemessenen Etat der Marineverwaltung zu bringen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 4. Dezember.

** Bei der im Monat Juni l. J. vorgenommenen Hundemusterung gelangten im Großherzogthum 39 679 Hunde zur Verzeichnung. Außerdem wurden 4 564 Hunde zwischen der Musterung des Jahres 1894 und derjenigen des Jahres 1895 verortet. Hiernach beträgt die Gesamtzahl der 1895 verorteten Hunde 44 243 gegen 42 097 im Jahre 1894, woraus sich für das laufende Jahr eine Zunahme von 2 146 = 5,1 Prozent ergibt, während die Zunahme im vorigen Jahre 2 511 = 6,3 Prozent betragen hatte. Auch in diesem Jahre war die Vermehrung am stärksten in den Gemeinden unter 4 000 Einwohnern, woselbst die Tage nur 8 M. beträgt; in diesen Gemeinden wurden verortet 32 468 Hunde gegen

Deswarth's Diplomatie werde ihm zu Hilfe kommen, und wenn er etwas zu verbergen habe, werde er es in weniger gefährlicher Weise thun. Der Detektiv hatte sich nicht getäuscht. Deswarth, sich die Stirn mit seinem Taschentuch trocknend, bat ihn, noch zu bleiben.

„Verzeihung,“ sagte er mit schwacher Stimme. „Nehmen Sie gefälligst wieder Platz. Ich fühle mich nicht wohl und hatte in der jüngsten Zeit mancherlei Verdrießlichkeiten. Ihre Frage überraschte mich.“

Fant's kehrte von der Thür zurück.

(Fortsetzung folgt.)

A. V. (In der Sitzung des Karlsruher Alterthumsvereins) vom 28. November sprach Prof. v. Dechelbäuser über Stilwandlungen in der deutschen Kunst. Redner gibt zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der modernen Kunstwissenschaft, der Job. Joach. Winkelmann's Erforschung der Kunst des Alterthums die richtige Bahn gewiesen habe. Mit der Vertiefung der Auffassung vom wahren Wesen der Kunst habe sich eine Erweiterung des Begriffes Stil von selbst ergeben, so daß hierunter nicht nur die Summe der formalen Eigenthümlichkeiten einer bestimmten Kunstperiode zu betrachten seien, sondern daß der Stil gewissermaßen den künstlerischen Niederschlag der Ideen und Kräfte bilde, die das betreffende Zeitalter durchwogen.

Von diesem Standpunkte aus unternimmt Redner nun die Führung durch das weite Gebiet der deutschen Kunst von ihren Anfängen an bis auf unsere Zeit. In knappen Umrissen zeichnet er das Bild der verschiedenen Stilperioden unter strenger Scheidung der Elemente, welche fremden Einfluß bezeugen, von denen, welche die Eigenart deutschen Kunstwesens widerspiegeln. An der Schwelle des XIX. Jahrhunderts angelangt, macht die eigentliche Stilentwicklung in Deutschland halt. Das Zeitalter des Eklektizismus, in dem wir leben, wird charakterisirt, der Unterschied in der künstlerischen Produktionsweise der Vergangenheit

30 827), somit 1 641 mehr als im vorigen Jahre. In den Gemeinden über 4 000 Einwohner, in welchen die Tage 16 M. beträgt, belief sich die Zunahme auf 208, und zwar hat sich, wie im Vorjahre, auch die Zahl der weiblichen Hunde vermehrt (um 55). Das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Hunden ist im ganzen nicht geändert worden, so daß, wie in früheren Jahren, auf drei männliche Hunde annähernd eine Hündin kommt. Die Gesamtzunahme aus der Hundesteuer belief sich auf 448 144 M., gegen 429 816 M. im Vorjahre.

* (Geburtsstagsfeier Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin.) Nachrichten über die Geburtsstagsfeier Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, die überall in alljährlich üblicher Weise mit Verteilung von Ehrenzeichen an treue weibliche Diensthofen verknüpft war, liegen aus dem ganzen Lande und namentlich aus den zahlreichen badischen Frauenvereinen vor. In Freiburg veranstaltete der Louise-Verein eine Festsfeier, welcher u. a. auch Seine Excellenz Herr Erzbischof Dr. Roos beiwohnte. Der Frauenverein in Ueberlingen hielt seine Feier im dortigen Rathhause mit einer Ansprache des Herrn Oberamtmann Dr. Groos, während Frau Oberamtmann Groos die Verteilung der verliehenen Gaben und Ehrenzeichen vornahm. In Mannheim wurden anlässlich der Geburtsstagsfeier, welcher die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden beiwohnten, 45 Diensthofen prämiirt, außerdem erhielten das von Ihrer Königlichen Hoheit für 25jährige Dienstzeit gestiftete silberne Ehrenkreuz zwei Diensthofen. In Kärlich erhielt aus dem gleichen Anlaß die Industrieherrin Frau Sorg für 25jährige Dienstzeit ein goldenes Medaillon als ehrende Anerkennung von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin und zugleich wurde bei einer Festsfeier auf dem Rathhause an zwei Diensthofen das von Ihrer Königlichen Hoheit gestiftete Kreuz verteilt. Der Frauenverein in Konstantz hielt seine Festsfeier im Bürgerausbau mit Ueberreichung von Ehrengaben und Auszeichnungen an weibliche Diensthofen, und einer Ansprache des Herrn Landgerichtsrath Dr. Koller ab.

* (Zur Erwerbung des Platzes für das neue Postgebäude) hier steht der Reichsetat für 1896/97 eine erste Rate von 840 000 M. vor. Der Gesamtpreis ist auf 1 680 000 M. festgesetzt. Bekanntlich wird das neue Postgebäude an Stelle der alten Infanteriekaserne errichtet werden.

* (Änderungen im ausländischen Paketverkehr.) Am 1. Dezember tritt im Postvertragsdienst mit dem Auslande eine Reihe von Änderungen in Kraft, deren wichtigere die folgenden sind: Nach Japan zu werden auf dem Wege über Schweden Postpakete bis zum Gewicht von 3 kg, auch mit Wertangabe bis 400 M. zugelassen. Die Taxen für Postpakete nach Kanada, sowie für Postfrachtkisten nach Spanien (über Hamburg) und nach Brasilien (über Hamburg oder Bremen) erdrosseln sich. Das Gewichtspost und die Versicherungsgeld für Postpakete nach Montenegro sind anderweit festgesetzt. Den Postpaketen nach Salvador, ebenso den Postpaketen und Postfrachtkisten, welche im Durchgang durch Desterreich-Ungarn Beförderung erhalten, ist in Zukunft für die Zwecke der Zollverwaltung der genannten Länder eine Zollinhaltsklärung mehr als bisher beizufügen. Im Verkehr mit Frankreich ist bei den Postfrachtkisten mit Wertangabe das Porto in Ansehung der französischen Beförderungssteuer herabgesetzt. Bei den Postfrachtkisten aus und nach Rußland ist die Wertangabe von 15 000 auf 20 000 Rubel erhöht; zugleich wird für die Pakete mit einer Wertangabe von mehr als 5 000 Rubel an Stelle des bisherigen besonderen Wertpototarif's derselbe Tarif wie für Pakete mit einer Wertangabe bis 5 000 Rubel eingeführt.

T. (Dramatischer Verein Karlsruhe.) Der neue Lesedlan des Dramatischen Vereins für die Saison 1895/96 ist nunmehr unter die Mitglieder zur Verteilung gelangt. Bei der Aufstellung desselben war vorwiegend das Bestreben maßgebend, möglichst die Produkte der modernen dramatischen Literatur zu berücksichtigen, um dadurch den Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, einen Vergleich derselben mit denjenigen der dramatischen Klassiker anzustellen. Neben Schaffpeare, Calderon, Goethe und Schiller finden wir von den neueren Dramatikern vertreten; Ibsen, Madach, Dreyse, Falba, Deibel, Kleis, Geygarray und Gerb, Hauptmann. Als Repräsentanten der französischen Bühnenliteratur bringt der Lesedlan außer den Dramatikern A. Dumas als und A. Actois noch die Lustspiel-dichter Moliere und Scire. Dieses umfassende Arrangement verspricht für die Teilnehmer und Besucher der Lesende eine interessante und anregende Saison. Das Lesen selbst geschieht je einen Abend in der Woche mit verteilten Rollen im

don der der Gegenwart näher erläutert und das negative Resultat der bisherigen Bemühungen um einen neuen deutschen Stil aus dem Mangel eines eigentlichen Stilwanges hergeleitet. Redner schließt mit dem Hinweis auf den engen Zusammenhang der neuesten Bestrebungen auf sozialem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete und betont dabei die Bedeutung der kunstgeschichtlichen Studien zur Wahrung eines gefunden objektiven Urtheils inmitten der Parteilämpfe des Tages. An der an den Vortrag sich anschließenden Debatte beteiligten sich Herr Geh. Rath Wagner und Dr. Wüller.

[Die sechste Generalversammlung des Vereins „Frauenbildungs-Reform“] fand am 29. und 30. v. M. in Hannover, dem Sitz des Centralvorstandes dieses Vereines, statt. Der Verein ist der Vorkämpfer der Bewegung, welche auf Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Gymnasial- und Hochschulbildung gerichtet ist und bezweckt daher die Gründung von Mädchengymnasien anzubahnen und zu fördern; das von ihm in Karlsruhe errichtete Mädchengymnasium zählt jetzt die Klassen (Untertertia, Obertertia, Untersekunda) und wird im nächsten Jahre die Obersekunda denselben als vierte anfügen. Die diesjährige Generalversammlung wurde ohne öffentliche Vorträge abgehalten und ausschließlich internen Vereinsangelegenheiten gewidmet. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß beschlossen wurde, aus dem „Bunde deutscher Frauenvereine“, dem der Verein vor einem Jahre beigetreten war, wieder auszutreten. Dieser Beschluß ist insofern auch für weitere Kreise von Interesse, als er erkennen läßt, daß jene Richtung der Frauenbewegung, die der Verein „Frauenbildungs-Reform“ vertritt, die einer modernen vielverbreiteten Neigung entsprechende Vermeidung eines bestimmten, scharf begrenzten und auf ein kleineres, aber übersichtliches Gebiet beschränkten Programmes, wie sie jenen „Bund“ kennzeichnet, nicht billigt, sondern eben dieses scharf begrenzte Programm mit denkllich ausgesprochenen realen Zielen für durchaus notwendig hält. Der Verein will damit, daß er sich ganz ausschließlich auf seine Bestrebungen für Errichtung von Mädchengymnasien beschränkt und sich daher vom „Bunde“ trennt,

Vereinslokal zum „Landsknecht“. Auch wurden an Vorträgen für das neue Vereinsjahr bis jetzt von Mitgliedern des Vereines angemerkt: Goethe's „Faust“, Schaffpeare's „Hamlet“, sowie solche über die Dichter Schaff, Heibel, und Gerb. Hauptmann. — Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß das kunstsinrige Publikum der badischen Residenz, dessen die heranwachsende Generation, den idealen literarischen und ethischen Bestrebungen des dramatischen Vereines ein wohlwollendes Interesse entgegenbringt. Eine Theilnahme an den Lesenden dürfte jungen Leuten manche Anregung und Kenntniserweiterung auf dem Gebiete der dramatischen Literatur bringen.

* (Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Am 22. Oktober d. J. hat ein Unteragent in der Schiller-Strasse ohne Auftrag für einen Subdirektor eine Prämie im Betrage von 3 M. 90 Pf. eingezogen und nicht abgeliefert. Als er endlich wegen Unterschlagung zur Anzeige kam, wollte er die Ablieferung verweigern haben. — Ein Uhrmacher in der Marien-Strasse wurde am 30. v. Mts. um eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 8 M. dadurch betrogen, daß er sich von einem Italiener, der behauptete, er habe ihm eine Uhr in Reparatur übergeben, bestimmen ließ, eine solche auszufolgen. Als dann der rechtmäßige Eigentümer seine Uhr abholen wollte, stellte sich der Betrug heraus. — Von gestern auf heute wurden verhaftet: 1. ein Schieferdecker aus Straßburg, der von der Groß-Staatsanwaltschaft hier wegen Hausfriedensbruchs verfolgt wurde; 2. desgleichen eine Frauenperson in der Kleinen Spitalstraße, die gestern Abend bei einer Nachbarin zwei Thüren eintrug und die Inhaberin der Wohnung mißhandelte; 3. ein Bregelträger aus Sulzbach, der vom Groß-Amtsgericht Heidelberg befaßt Strafverfolgung ausgeschrieben ist; 4. ein Probirsondrenner aus Jetersbach, der sich von einem hiesigen Bilderhändler in der Durlacherstraße durch Vorlegung gefälschter Vertragscheine Probirsondengelder erschwindelte, und endlich 5. ein Schlosser aus der Südbahn, der mit noch einem Kameraden, welcher flüchtig ist, in der Nacht zum 3. d. Mts. einen Schuhmacher aus der Hühnerstraße, der sich durch die Rüppurrerstraße auf dem Heimwege befand, ohne Anlaß mißhandelte, so daß der Schuhmacher einige Verletzungen davon trug und während der Reizei Stod und Taschnur verlor.

* (Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum.) In Heidelberg wurde am Samstag Abend zwischen 5 und 6 Uhr eine Frau die Geldtasche, die sie unter'm Arm trug, von einem Manne entrisen. Er suchte damit das Weite, wurde aber sofort verfolgt, festgenommen und verhaftet. Der Frau wurde die geraubte Tasche, die einen Inhalt von 518 M. hatte, wieder zugeföhrt. Der Spitzhahn war der Frau, die er aus einem Bankgeschäft hatte kommen sehen, gefolgt, und in der Unteren Neckarstraße, beim Jubiläumspiaz, führte er den Anfall aus, der dem freien Publikum eine empfindliche Strafe eintragen wird. Unter den Verfolgten zeichnete sich namentlich ein junger Engländer aus, der dem Spitzhahn mit großen Schritten nachsetzte. — Postverwalter Lorenz in Sulzbach, der am 22. August den Lehrer Lebois rettete, erhielt die silberne Rettungsmedaille. — Ein Fremder lag beim Markt in Raßfart auf einem Korb seine Brieftasche mit 1500 M. liegen. Ein ehrlicher Finder brachte sie ihm später in's Gasthaus. In der Französischen Brauerei daselbst wurde einem 15jährigen Jungen durch den Treibriemen ein Bein vom Reibe gerissen. — Gegen den Schuhmann Kismann in Kehl, der den schlecht bekleideten Arbeiter Schmitt aus Neudorf bei Straßburg aus Nothwehr niederschlug, ist die gerichtliche Untersuchung im Gange. — Entsprungen ist dem Gefängniß in Cuxenburg am Samstag Nachmittag ein Schürmücker Namens Carl Leberer von Demberg, welcher eine mehrwöchentliche Strafe zu verbüßen hatte, und konnte bisher noch nicht wieder geföhrt werden. — Am Nachmittag des 17. November d. J. sah der 13 Jahre alte Knabe Michael Schultheis, Sohn des Landwirths Augustin Schultheis von Wöhlenbach, auf einem Baume noch einige Äpfel. Er woll'e dieselben mit Steinen herunterwerfen, und als ihm solches nicht gelang, kletter er auf den Baum, um die Äpfel herunter zu holen. Dabei stürzte er aber so unglücklich von dem Baume, daß er beide Arme und den linken Oberarm brach. Der bedauernswürdige Knabe, welcher in das Spital nach Haslach verbracht worden war, ist durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. — Einem Handelsmann in Buchen war vor etwa drei Wochen ein Hund entlaufen. Dasselbe irrte seitdem in den Wäldern umher und konnte trotz wiederholter unternommener Streifzüge nicht eingefangen werden. Am letzten Samstag wurde das Kind von einem hiesigen Jäger im sog. „Wolfsgrund“ gefehen und mit einem wohlgezielten Schuß zur Strecke gebracht. Das Fleisch hat als „billiges Wildpret“ flotten Absatz gefunden. — In Wülkenfeld haben die Herren Hörschler, Wolfinger und Wegner von dort und Herr Hans Holl in Forstheim eine Reihe von Grundstücken am Ein-

selbstverhändlich nicht auszuweisen, daß er die anderen Bestrebungen in der Frauenfrage mißbilligt, sondern er konstatirt damit lediglich, daß er es für richtig hält, die bürgerliche Frauenbewegung auf reale und erreichbare Ziele zu lenken und die Theilung der Arbeit durchzuführen. — Das vom Verein errichtete Mädchen-gymnasium weist eine sehr befriedigende Entwicklung auf. — Die nächstjährige Generalversammlung findet in Karlsruhe statt.

[Im Königl. Opernhaus Berlin] findet im Laufe dieses Monats die hundertste Aufführung von „Mignon“ und von „Hänsel und Gretel“ mit den Damen Rothhauser und Dietrich in den Hauptrollen der beiden Opern statt.

Neue Bücher:

Friedrich Kiefer. Ein Lebensbild. Seinen Bekannten, Freunden und Verehrern gewidmet von Karl Baer. Karlsruhe. Wadl'sche Druckerei.

* Schon der Titel dieser 60 Seiten starken Broschüre besagt, daß es sich nicht um eine kritische Darstellung des Lebens des im amtlichen wie im parlamentarischen Wirken hervorragenden Mannes handelt. Zwar ist es nicht eine entomoiastische Schilderung der Thätigkeit Friedrich Kiefers, und neben dem Licht steht auch der als Gegensatz wirkende Schatten dem Bilde nicht gänzlich. Aber wer es lieh, empfindet, daß es der Freund ist, der dem Freunde ein Denkmal setzt. Darum fehlen nicht die Erinnerungen an die Jugend, das fröhliche Studentenleben und aus späteren Jahren an das mühsame Leben in der Familie im vertrauten Freundeskreise. Die politische Stellung Kiefers im Landtag und Reichstag wird deutlich gemacht durch sachkundige und wenn auch nicht unparteiische, so doch von — wenn der Ausdruck erlaubt ist — Parteigebundenheit freie Darstellung der politischen Verhältnisse, welche den Hintergrund bilden, von dem sich das liebevoll gezeichnete Lebensbild abhebt. Den Freunden ein willkommenes Gabe, wird auch ferner Strebenden dieses Lebensbild erwünscht sein als werthvoller Beitrag zur neuesten Geschichte Badens und seiner Volksvertretung, zu deren Helden Kiefer gehört.

gang des Orts angekauft, um dasselbst 14 Gebäude mit Arbeiterwohnungen zu erbauen. — In Detschelsbrunn fanden Goldschmiede den Wagner J. Kraft tot auf der Straße liegen. Derselbe hatte sich am vorhergehenden Tage von Hause weggeben in der Absicht, in der Mühle zu liefern die Nacht über zu mahlen. Wahrscheinlich überfiel ihn infolge seines Alters auf dem Wege eine Ohnmacht, von der er sich nicht mehr erholt und so durch Ersticken seinen Tod fand. — In Neudenan, Amt Mosbach, wurden beim Holzfällen im Tannenwalde zwei Männer zugleich erschlagen. Die Unglücklichen sind Großfinkst und Rödel. — In Lebensgefahr schwebte, so schreibt das „W. Ztbl.“, Gendarmeriewachtmeister Fischer von Weinheim. Als derselbe aus Lägelsachsen dorthin ging, wurden auf ihn drei Schüsse abgegeben, wovon glücklicherweise keiner traf. Es gelang Herrn Wachmeister Fischer, den Attentäter in der Person des Bäckers Peter Münch von Lägelsachsen sofort verhaften zu können. Münch befindet sich öfters in unzurechnungsfähigem Zustande und dies war auch den genannten Abend der Fall, weshalb Herr Fischer den Münch wieder frei ließ, nachdem er sah, mit wem er es zu thun habe.

□ Mannheim, 4. Dez. Ein schwerer Unglücksfall trug sich heute hier zu. Der in Karlsruhe stationierte Zuführer Soder wollte kurz vor der Einfahrt des Rhein-Neckarbahnzuges das Geleise überspringen, wurde jedoch von dem heranbrausenden Zuge erfasst und überfahren. Dem Unglücklichen wurden die beiden Hüfte abgefahren. Auch erhielt er noch am Unterleib Verletzungen. Soder hat bereits auf dem Wege nach dem Allgemeinen Krankenhaus.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Deutscher Reichstag.
 * Berlin, 4. Dez. Nach Eröffnung der Sitzung durch den bisherigen Präsidenten v. Buol wurden bei der Wahl des Präsidenten 293 Zettel abgegeben, wovon einer ungültig war. 58 Zettel wurden unbeschrieben abgegeben, 229 Zettel für v. Buol. Derselbe nahm die Wahl mit einigen Dankesworten an. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 290 Zettel abgegeben, wovon einer ungültig und 107 unbeschrieben waren; 169 Zettel lauteten auf Schmidt-Eberfeld, der die Wahl dankend annimmt.
 Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Spahn (Str.) mit 170 von 270 abgegebenen Stimmzetteln bei 96 unbeschriebenen Zetteln wiedergewählt. Spahn nimmt die Wahl dankend an. Darauf wählte der Reichstag die Schriftführer und Quästoren und ehrte das Andenken der seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen. Nachdem mehrere Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Werner (Reformpartei) angenommen waren, wurde eine Reihe von Urlauben bewilligt, darunter einer für den Abg. Ahlward, der wegen einer unausschießbaren Reise ins Ausland um Urlaub nachgesucht hat (stürmische Heiterkeit).
 Nächste Sitzung Montag Nachmittag 2 Uhr: Tagesordnung: Anträge wegen Einstellung von Strafverfolgungen und Etat.
 Schluß der heutigen Sitzung Punkt 4 Uhr.

* Oestrich (Nheingau), 4. Dez. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin richtete aus Cannes an den hier wohnenden Admiral a. D. v. Stosch zur 25jährigen Erinnerung an die Tage von Orleans ein äußerst hübsches Telegramm in welchem er im Sinne seines verstorbenen erlauchten Vaters für den in hochernsten kritischen Tagen gewährten kräftigen Beistand dankte, durch welchen es allein möglich war, die glückliche Wendung des Krieges herbeizuführen.
 * Wiesbaden, 4. Dez. Zu der heute hier eröffneten internationalen Eisenbahn-Konferenz trafen Delegirte Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Frankreichs und Rumaniens ein.
 * München, 4. Dez. Seine Majestät der Kaiser hat an das Offiziercorps des Infanterie-Regimentes ein hübsches Begrüßungs-Telegramm gerichtet, welches folgendermaßen lautet: „Zur Feier des 25jährigen Gedenktages der Schlacht von Loigny-Waupry sende ich dem tapferen Regimente meine herzlichsten Grüße.“
 * München, 4. Dez. Im Rathhause erschienen heute Vormittag etwa 100 Arbeiter, welche weder beim städtischen Arbeitsamte noch sonstwo Beschäftigung finden konnten, und stellten an den ersten Bürgermeister Voricht in bescheidener Weise die Bitte, es solle das Statut des städtischen Arbeitsamtes in dem Sinne geändert werden, daß die am längsten dort angemeldeten Leute und zwar zunächst die Verheiratheten und hier Heimathsberechtigten bei dem Nachweis von Arbeit berücksichtigt werden dürften. Die Deputation bat um baldigen Beginn der Winterarbeiten. Der Bürgermeister sicherte eine Aenderung des Statutes zu, soweit es thunlich sei. Die Kanalbauten könnten aber erst bei Eintritt eines niedrigeren Wasserstandes beginnen. Die Arbeitslosen gingen darauf in Ruhe aus dem Rathhause weg.
 * München, 4. Dez. Die Kammer der Abgeordneten erlebte heute den Rest des Militäretats und

nahm einstimmig eine Resolution an, auf Verminderung der Zahl der Offizierspensionierungen. Die Gesamtabstimmung über den Gesetzentwurf zum Militäretat ergab mit 107 gegen 10 Stimmen eine nicht ausreichende Präsenzanzahl, da 120 Abgeordnete erforderlich sind.

* Budapest, 4. Dez. Die Regierung verlangte einen Kredit von 4 1/2 Millionen Gulden für dringendste Beschaffung von Lokomotiven bei den ungarischen Staatsbahnen. Ueber die Höhe der großen Investitutionsanleihe ist sich die Regierung noch nicht einig.

* Rom, 3. Dez. In der Kammer theilte Crispi bei der Berathung der Politik der Regierung mit, der Dreibund sei nie so fest gewesen, als heute. Im Orient gehe Italien gemeinsam mit den anderen Mächten vor. Die Regierung beschränke sich in Afrika auf die Vertheidigung ihrer Besitzungen und vermeide eine Abenteuerpolitik. Mehrausgaben seien ausgeschlossen. Die Kammer nahm darauf mit 267 gegen 131 Stimmen die Tagesordnung Muratori an, welche das Vertrauen zu der Regierung ausdrückt.

* London, 3. Dez. Der Staatssekretär der Kolonien Chamberlain hat unter Hinweis auf die hohe Wichtigkeit des Bestrebens, daß ein möglichst großer Theil des gegenseitigen Handels zwischen Großbritannien und den Kolonien der britischen und kolonialen Uerzeugung und Industrie gesichert bleibe, von den Gouverneuren telegraphisch detaillierte Angaben über jene ausländischen Einfuhren eingefordert, welche britische Waaren verdrängt haben oder gegenwärtig verdrängen. Die Berichte sollen auch die Ursachen dieser Erscheinung verzeichnen.

* London, 4. Dez. Die Vorbereitungen zu einer gemeinsamen Bepflegung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Schiffbauereien sind abgeschlossen. Der Londoner ausführende Ausschuß der Organisation der Arbeiter hatte alle Lehrlinge in den Werkstätten am Clyde, 2000 an Zahl, angewiesen, sich dem Streik anzuschließen.

Washington, 3. Dez. Die Botschaft des Präsidenten Cleveland behandelt hauptsächlich die finanzielle Lage. Dieselbe sei gegenwärtig so verwickelt und schwierig, daß sie eine schleunige und wohlbedachte Behandlung erfordere. In Bezug auf die Beziehungen zu Großbritannien weist die Botschaft auf die Note vom Juli dieses Jahres hin, in der bestimmt erklärt wurde, daß die Politik der Vereinigten Staaten entschieden gegen eine auf dem Wege der Gewalt erfolgte Gebietsvergrößerung einer europäischen Macht auf dem amerikanischen Kontinente gerichtet sei. Die Vereinigten Staaten hätten daher Anlaß genommen, gegen eine Gebietsvermehrung von Britisch-Guyana, die den Rechten und Wünschen Venezuelas widerspreche, zu protestiren. Die ganze Frage müsse ohne weiteres einem Schiedsgerichte unterworfen werden. England habe auf diese Note noch nicht geantwortet. Sodann beklagt der Präsident den Konflikt auf Cuba. Trotz der Sympathie einzelner Amerikaner für jene, welche für größere Autonomie und Freiheit zu kämpfen scheinen, seien doch die Vereinigten Staaten verpflichtet, Neutralität zu bewahren und diese zu erzwingen. Bezüglich der Handelsfragen verbreitet sich die Botschaft mit besonderem Nachdruck über die unangenehme Differentialbehandlung der amerikanischen Ausfuhr seitens Deutschlands, wodurch diese, sowohl Vieh als andere der Ernährung dienende Erzeugnisse, auf's schädlichste betroffen werden. — Der Präsident erwähnt sodann mit Bedauern die Thatfache, daß amerikanische Verfassungskonferenzen in Preußen mit Schwierigkeiten bedrängt und sogar von dort vertrieben würden. Er fügt hinzu, die Vereinigten Staaten sollten sich unbilliger Unterscheidung nicht unterwerfen, und regt an, Retorsionsmaßregeln zu ergreifen.

* Washington, 4. Dez. Aus der Botschaft Cleveland's ist noch folgendes hervorzuheben: In den Botschaften der letzten beiden Jahre sei die hohe Aufmerksamkeit des Kongresses auf unsere Lage als eine der Parteien des Samoavertrages gelenkt. Am 9. Mai 1894 habe er dem Senate eine besondere Botschaft übermittelt, worin er ausführte, daß unsere Lage in Samoa, unvereinbar mit der Mission und den Traditionen unserer Regierung, nachtheilig und drückend wirke. Er lenkte von neuem die Aufmerksamkeit des Kongresses auf diese Angelegenheit und ersuchte um eine gesetzgeberische Aktion, welche von Verpflichtungen befreit, die lästig und unausführbar sind.

Großherzogliches Hoftheater.
 Donnerstag, 5. Dez. 134. Ab. - Vork. Kleine Preise: „Fantasema“, Drama in 5 Akten nach einer Dichtung des Königs Sndraka frei bearbeitet von Emil Wolf. Anfang 1/2 7 Uhr.
 Freitag, 6. Dez. 135. Ab. - Vork. Kleine Preise: „Der Sohn der Wildniß“, romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Palm. Anfang 1/2 7 Uhr.
 Sonntag, 8. Dez. 137. Ab. - Vork. Mittelpreise. Wegen andauernder Kapazität des Herrn Blank statt „Der Schatz des Abampfnit“: „Der Bajazzo“, Drama in 2 Akten und einem Prolog, Dichtung und Musik von R. Leoncavallo, deutsch von E. Hartmann. — „Die Nürnbergische Puppe“, komische Oper in 1 Akt nach dem französischen von Laben und A. Beauplan von Ernst Paqué, Musik von Adolf Adam. Anfang 1/2 7 Uhr.
 Montag, 9. Dez. 7. Sonder - Vork. (außer Ab.) zu er-

mäßigsten Preisen: „Wallenstein“, dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller. Musik nach Rheinberger's „Wallenstein-Symphonie“ und Anderen arrangirt von Hans Steiner. I Theil: „Wallenstein“; „ager“ in 1 Akt und „Die Piccolomini“, in 5 Akten. Anfang 1/2 7 Uhr.

Familiennachrichten.
 Todesfälle. 2. Dez. Anna, B.: Geora Schmidt, Schauspieler, 1 J. 10 M. 16 T. — 3. Dez. Ernst Benz, Ehemann, Wirkl. Geh. Kriegsrath und Militär-Intendant des 14. Armeekorps, 61 J. — Marie, B.: Wilhelm Reuder, Maurer, 1 J. 5 M. 27 T.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Dezember	Berom. mm	Therm. in C	Absolute Feucht. in mm	Relative Feuchtig. in %	Wind	Witterung
3 Nachts 9 ²⁴ U.	755.4	6.8	5.2	71	SW	bedeckt
4 Morgs. 7 ²⁴ U.	755.3	5.1	6.1	92	"	"
4 Mittags 2 ²⁴ U.	755.8	8.0	6.0	75	"	"

Höchste Temperatur am 3. Dezember +8.0°; niedrigste in der darauffolgenden Nacht +5.0°.
 * Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 2.7 mm.
 Wasserstand des Rheins. Wiazau, 4. Dez., Mrgs., 3.27 m, geliege 1 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 3. Dezember 1895.
 Die tiefe Depression vor der norwegischen Küste hat ihre Lage seit gestern nur wenig verändert, unter ihrer Einwirkung ist das Wetter bis zum Fuß der Alpen herab mild und regnerisch. Frost war am Morgen nur noch in Oesterreich zu finden. Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Telegraphische Kursberichte vom 4. Dezember 1895.

Frankfurt. (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 168.45, Wechsel London 20.46, Paris 81.16, Wien 168.93, Privatdiskonto 3 1/2%, Napoleons 16.21, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.40, 3% Deutsche Reichsanleihe 99.25, 4% Preuß. Konfols 105.10, 4% Baden in Gulden 103.—, 4% Baden in Mark 104.40, 3 1/2% Baden in Mark 103.95, 5% Griechen 30.80, 4% Monopolgriechen 32.60, 5% Italiener 86.70, Oesterr. Goldrente 102.40, Oesterr. Silberrente 84.80, Oesterr. Rente von 1860 128.—, 4 1/2% Portugiesen 41.—, III. Orientanleihe 67.10, Spanien 65.—, Türkenloose 33.80, 1% Türken D. 19.80, 4% Ungarn 102.40, 5% Argentinier 58.40, 6% Meritaner 91.80, Berl. Handelsgesellsch. 148.60, Darmst. Bank 155.—, Deutsche Bank 190.30 ex., Disk.-Kontokorrent 209.50, Dresdener Bank 162.80, Oesterr. Reichsbank 205.—, Oesterr. Kreditaktien 311 1/2%, Wiener Bankverein 126 1/2%, Banque Ottomane 111.50, Hessische Ludwigsbahn 117.60, Lombarden 87 1/4%, Staatsbahn 309.—, Elbthalaktien 233 1/2%, Schweizer Centralbahn 131.70, Schweizer Nordostbahn 127.80, Schweizer Union 90.30, Jura Simplon 90.70, Mittelmeerbahn 90.—, Meridional 122.70, Badische Zuckerfabrik 57.80, Nordb. Lloyd 102.50, Nachbörse: Kreditaktien 312.—, Diskonto-Kontokorrent 209.70, Staatsbahn 309.—, Lombarden 87 1/4%, Russennoten 229.—.

Tendenzen: Nach fester Eröffnung schwächer, besonders Montanwerte, Nachbörse fester.
Frankfurt. (Abendkurs. Dezemberkurs.) Kredit 312 1/4, Diskonto-Kontokorrent 209.55, Staatsbahn 309 1/4, Lombarden 87 1/4, Oesterr. Kreditaktien —, Türken —, Portugiesen 26.30, 6% Regier. Anl. 91.50, Tendenz: fest.
Berlin. (Anfangskurs.) Kreditaktien 230.90, Diskonto-Kontokorrent 209.10, Staatsbahn 155.40, Lombarden 42.70, Russ. Noten 220.—, Laurahütte 149.90, Harpener 171.10, Dortmunder 54.50.
Berlin. (Schlußkurs.) Oesterr. Kreditaktien 231.—, Diskonto-Kontokorrent 209.30, Nationalbank f. Deutschland 139.20, Bochumer Gußstahl 154.50, Oesterr. Kreditaktien 175.25, Laurahütte 148.75, Harpener 170.80, Ber. Adm.-Rothweiser Pulver 210.20, Deutsche Metallvarronenfabrik 330.50, Privatdiskonto 27 1/2%.
Tendenzen: Anfangs still, Fonds fest, Banken behauptet, Montanwerte ungleichmäßig. Später matt auf belangreiche Lösungen von Kassepositionen seitens schwacher Hände. Wägen behauptet. Schluß befähigt auf Steigerung in Fonds.
Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kontokorrent 209.70, Dortmunder 55.—, Bochumer 15.—.
Wien. (Vorbörs.) Kreditaktien 371.—, Staatsbahn 367.—, Lombarden 101.20, Marknoten 59.22, 4% Ungarn 121.05, Papierrente 100.15, Oesterr. Kronenrente —, Länderbank 242.75, Ungar. Kronenrente 93.40, Tendenz: fest.
Wien. Staatsbahnausweis für November: — 30 489 Gulden.
Paris. (Anfangskurs.) 3% Rente 101.57, Spanien 65.—, Türkei 19.45, 3% Portugiesen —, Banque Ottomane 568.—, Rio Tinto 412.—, Tendenz: —.
Paris. (Schlußkurs.) 3% Rente 101.65, 3% Portugiesen 25 1/2%, Spanien 65.—, Türkei 19.85, Banque Ottomane 575.—, Rio Tinto 416.—, Banque de Paris 785.—, Italiener 88.17, Tendenz: fest.

Friedrich Händler Nachfolger

3 Lammstr. Karlsruhe Lammstr. 3.
Anfertigung seiner Herren-Garderobe nach Maass.
 Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
 Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern.
Anfertigung sämtlicher Hof- und Staatsuniformen.
Malvorlagen.
Blumen und Landschaften
 verkaufe ich zu wesentlich ermäßigten Preisen aus. Sämtliche Blätter meines großen, bis auf die neueste Zeit fortgeführten Lagers befinden sich in durchaus tadellosem Zustande.
 Hofkunsthändler **J. Velten.**

Kunstgewerbe-Magazin, Karlsruhe, Rondelplatz.
 Zu Weihnachts-Geschenken in jeder Preislage
 bietet unser Magazin die grösste und gediegenste Auswahl von Porzellan-, Cristall- und Metallwaaren, Speise-, Trink- und Wasch-Servicen, Christofle-Bestecken und Tafelgeräthen zu Fabrikpreisen, Messerwaaren, Uhren, Lüstres, Kandelabern, Hink Patentlampen, Aluminium-Kochgeschirren, vorzüglichstes Fabrikat, kunstgewerblichen Neuheiten aller Art.
 Zum Besuche unserer
auf das Reichhaltigste ausgestatteten Weihnachtsausstellung
 beehren wir uns ergebenst einzuladen.
F. Mayer & Cie., Grossherzogl. Hoflieferanten.
 11.369.2

Gegründet

 1830.

